

Projektbericht



winterthurer präventions-
und versorgungsprojekt
für kinder
psychisch kranker eltern

Projektbericht

Dr. med. Kurt Albermann
Christine Gäumann
Monika Alessi-Näf
Dr. Brigitte Müller
Renate Gutmann
Lukas Fellmann
Dr. med. Ronnie Gundelfinger

Einflüsse

Gemäss WHO gehören psychische Störungen zusammen mit Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu den häufigsten Leiden im Erwachsenenalter. Gleichzeitig zählen sie mit rund 20% durchschnittlicher Häufigkeit zu den verbreitetsten Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter. Psychische Erkrankungen bewirken die höchste Krankheitslast und stellen die häufigste Invaliditätsursache in der Schweiz dar. Der Anteil an Neuberentungen aufgrund psychischer Störungen hat im Jahr 2010 auf 43% zugenommen, die dadurch bedingten volkswirtschaftlichen Kosten liegen allein in der Schweiz bei mehreren Milliarden Franken pro Jahr.

Viele Menschen mit psychischen Erkrankungen sind Eltern minderjähriger Kinder. Im Kanton Zürich gehen konservative Schätzungen davon aus, dass rund 4000 Kinder einen psychisch erkrankten Elternteil haben. Für diese bedeuten die elterliche Erkrankung und die damit verbundenen Probleme häufig eine grosse Belastung. So ist das Risiko betroffener Kinder selber eine psychische Störung zu entwickeln deutlich erhöht.

Der Familienalltag kann sich durch die psychische Erkrankung eines Elternteils dramatisch verändern. Zusätzliche Belastungen wie familiäre Disharmonien, Partnerschaftskonflikte und Scheidung, häusliche Gewalt oder finanzielle Schwierigkeiten sind oft Begleiterscheinungen einer solchen Erkrankung. In fortbestehenden Belastungssituationen geraten Familien nicht selten in soziale Isolation und die Bewältigung der familiären und individuellen Entwicklungsaufgaben wird erschwert. Erhebliche Störungen in der Eltern-Kind-Beziehung sind häufig die Folge davon. Oft sind die Eltern, auch der gesunde Elternteil, aufgrund der vielfältigen Probleme und Anforderungen so sehr mit sich selbst beschäftigt, dass sie die Bedürfnisse und Nöte ihrer Kinder nicht mehr genügend wahrnehmen. Manchmal haben sie auch nicht mehr die Kraft, auf diese angemessen einzugehen. Akute oder längere Klinikaufenthalte eines erkrankten Elternteils, verbunden mit Trennung von Eltern und Kind, können das Kind traumatisieren und es in seinem Bindungsverhalten und in seinem Urvertrauen verletzen. Oft werden die Kinder dabei mit existenziellen Fragen, Nöten und alltäglichen Überforderungen von ihren Eltern und anderen Bezugspersonen alleingelassen und es steht ihnen für die Bewältigung belastender Eindrücke und Erlebnisse keine konstante und stabile Vertrauensperson zur Verfügung.

Die sich daraus ergebenden Problemlagen sind häufig sehr komplex und stellen sowohl für die Familien wie auch für die professionellen Helferinnen und Helfer eine vielschichtige Herausforderung dar. Sehr rasch wird dem einzelnen Hilfesystem klar, dass eine Unterstützung durch verschiedene Leistungserbringer unerlässlich ist. Einzelne Fachpersonen können nicht sämtliche relevanten Fragen beantworten, ihre Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche sind jeweils begrenzt, was zu Versorgungslücken oder Redundanz, zu Friktionen und Frustrationen führen kann.

Wikip, das Winterthurer Präventions- und Versorgungsprojekt für Kinder psychisch kranker Eltern, widmet sich seit 2010 diesen Fragen und sucht nach Lösungen für eine bedarfsgerechte Unterstützung und eine angemessene Versorgung betroffener Familien. Im vorliegenden Schlussbericht werden die Aktivitäten in der Projektphase von 2010 bis 2013 sowie einzelne Ergebnisse aus den Erhebungen im Rahmen der wissenschaftlichen Projektbegleitung durch die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW vorgestellt.

wikip – ein kurzer Überblick

Die Integrierte Psychiatrie Winterthur–Zürcher Unterland (ipw) und das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) des Departements Kinder- und Jugendmedizin am Kantonsspital Winterthur (KSW) setzen sich seit 2003 mit dem Thema «Kinder psychisch kranker Eltern» auseinander. Da viele Fachpersonen den Unterstützungsbedarf betroffener Kinder zu wenig wahrnahmen, wurde bereits 2003 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe unter dem Titel «AG Familienpsychiatrie» gebildet. Diese widmete sich den Bedürfnissen und Anliegen von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil. Die Kooperation mit dem Departement Soziale Arbeit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ermöglichte das Thema 2006 im Rahmen einer Prävalenzstudie aufzugreifen und vorhandene Versorgungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien zu erfassen. Auch wurde analysiert und beurteilt, in welcher Weise verschiedene in die professionelle Unterstützung betroffener Familien involvierte Fachpersonen und Berufsgruppen zusammenarbeiteten. Die Ergebnisse zeigten einen beträchtlichen Handlungsbedarf, die Sensibilität für die Notlagen der Kinder psychisch kranker Eltern bei den Fach- und Berufsgruppen in den sozialen, schulischen und psychiatrischen Institutionen und Praxen zu erhöhen. Es wurde deutlich, dass angemessene Hilfeleistungen in der Praxis oft scheiterten, weil die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Leistungserbringern nicht funktionierte, beispielsweise zwischen der Erwachsenenpsychiatrie und der Kinder- und Jugendhilfe.

Vor diesem Hintergrund wurde 2010 wikip ins Leben gerufen. Es soll die psychiatrische und psychosoziale Versorgung von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil nachhaltig verbessern und die Situation der Kinder durch frühzeitige Erkennung von problematischen Entwicklungen in der Familie optimieren. Hierfür wurde nach dem Vorbild integrierter Versorgungsmodelle eine breit abgestützte Netzwerkzusammenarbeit aufgebaut und konkrete Hilfs- und Behandlungsmassnahmen für Kinder, Jugendliche, Eltern und die Versorgungssysteme erarbeitet. In die Projektorganisation waren alle wichtigen Akteure der relevanten Institutionen sowie Fachpersonen (Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Sozial- und Schulwesen, Haus- und Kinderärzte/-innen mit eigener Praxis etc.) eingebunden.

Projektfahrplan

Nach einer Vorprojektphase, in der die Projektstruktur entwickelt und der Projektverlauf geplant sowie die Finanzierung sichergestellt wurde, startete wikip im April 2010. In einer von der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW durchgeführten Situations- und Bedarfsanalyse wurde erhoben, welche Unterstützungsangebote für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil in Winterthur und Umgebung bereits vorhanden waren und welche zusätzlich benötigt werden. Darauf basierend wurde ein Massnahmenkatalog erarbeitet, der durch die Projektorgane priorisiert und den Teilprojektgruppen zur Umsetzung übergeben wurde. Einzelne Projekte konnten in verschiedenen Institutionen bereits erfolgreich in deren Arbeitsstrukturen integriert werden. Parallel dazu führte die wikip-Projektleitung zahlreiche Weiterbildungen zum Thema durch und erstellte eine umfangreiche Website mit Informationen für Fachpersonen, Betroffene und deren Angehörige resp. Kinder.



Vertreterinnen und Vertreter der folgenden Institutionen beteiligen sich an wikip:

Gesundheitswesen: Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich (GD), Integrierte Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland (ipw), Sozialpädiatrisches Zentrum des Departements Kinder- und Jugendmedizin am Kantonsspital Winterthur (SPZ), Integrierte Suchthilfe der Stadt Winterthur (ISW), Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Zürich (KJPD), Fachstelle OKey für Opferhilfeberatung und Kinderschutz, Zebra (Therapieangebot für Kinder und Jugendliche)

Soziales und Schule: Amt für Jugend- und Berufsberatung des Kantons Zürich (AJB), Departement Schule und Sport der Stadt Winterthur (DSS), Departement Soziales der Stadt Winterthur (DSO), KJZ Winterthur, Fachstelle Frühförderung der Stadt Winterthur, Gesetzlicher Betreuungsdienst der Stadt Winterthur

(GBD), Kinder- und Jugendheim Oberwinterthur, Kindergärtnerinnen der Stadt Winterthur, Kreisschulpflege Wülflingen, Mütter- und Väterberatung der Stadt Winterthur, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Winterthur, Schulgänzende Betreuung der Stadt Winterthur, Zentrum Breitenstein

Gesundheitswesen (Privatanbieter/-innen): Ärztesgesellschaft Winterthur (AWA), Erwachsenenpsychiater/-innen in der Stadt Winterthur, Hebammen in der Stadt Winterthur, Kinder- und Jugendpsychiater/-innen in der Stadt Winterthur, Haus- und Kinderärzte/-innen in der Stadt Winterthur

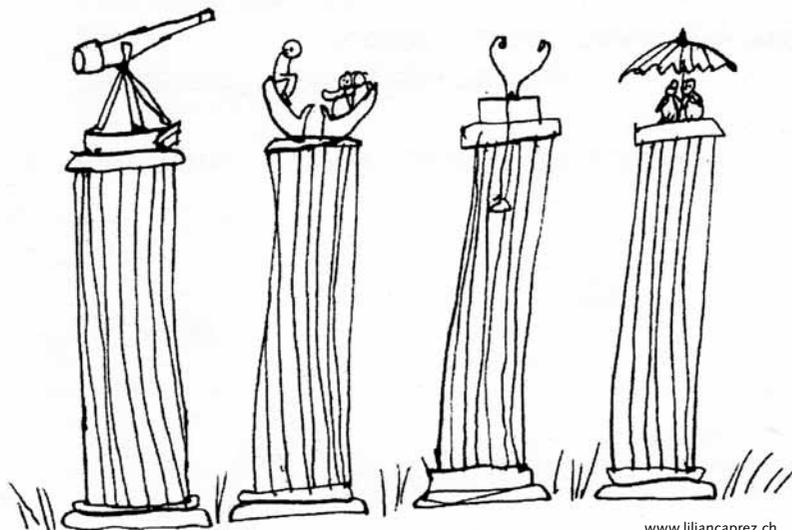
Betroffene: Betroffene Eltern und Kinder, Dachverband der Vereinigungen von Angehörigen psychisch Kranker (VASK), Verein Trialog, Pro Mente Sana

Mit wikip sollen folgende Ziele erreicht werden

- Stabilisierung und Verbesserung der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung von Familien durch frühzeitige Erkennung und Behandlung
- Förderung der gesunden psychischen Entwicklung von Kindern
- Anpassung des Kindesschutzes an Erfordernisse einer psychischen Erkrankung der Eltern
- Steigerung der psychischen Gesundheit und der Lebensqualität
- langfristige Reduktion der Gesundheitskosten

Folgende Massnahmen werden ergriffen

- Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Versorgungssystemen rund um das Thema Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil
- Sensibilisierung und Schulung von Fachpersonen und Öffentlichkeit
- Erstellen einer Internetplattform, von Datenbanken sowie einer kleinen Ausleihbibliothek
- Optimierung des bestehenden Angebots in den vier Säulen:



Säule 1: Früherkennung und Prävention

Säule 2: Unterstützung und Beratung für Familien

Säule 3: Therapie

Säule 4: Kindesschutz

www.liliancaprez.ch

Begleitung

Wissenschaftliche Begleitung 2010–2013

Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (Institut Kinder- und Jugendhilfe) wurde 2010 von der wikip-Projektleitung mit der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts betraut. Diese beinhaltete eine umfassende Situationsanalyse und Bedarfserhebung in den Jahren 2010/2011, den regelmässigen Austausch über deren Ergebnisse und Erkenntnisse in den verschiedenen Projektgremien sowie die Projektevaluation im Jahr 2013 (vgl. Projektevaluation unter www.wikip.ch). Über den gesamten Projektverlauf war es ein Anliegen der Projektleitung und des begleitenden Teams der FHNW, eine wissenschaftliche Aussenperspektive ins Projekt einfließen zu lassen. Die Resultate der Bedarfserhebung und die empirischen Befunde aus der Forschung zur Versorgung von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil konnten so für das Projekt nutzbar gemacht, diskutiert und in Bezug auf ihre Bedeutung für wikip und den Standort Winterthur reflektiert werden. Die Ziele der Evaluation bestanden primär darin, die durch wikip angestossenen Veränderungen mittels verschiedener empirischer Methoden systematisch zu erfassen und zu analysieren. Um die so erfassten Wirkungen einzuordnen, wurde ein konzeptueller Rahmen gewählt, der nicht nur den Mehrebenenansatz von wikip aufgreift, sondern auch den multiperspektivischen Zugang widerspiegelt, der im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung sowohl bei den Erhebungen zur Situationsanalyse und der Bedarfserhebung wie auch bei der Evaluation realisiert wurde.



Analyseebenen zur Strukturierung der Evaluationsergebnisse (in Anlehnung an Reupert & Maybery, 2007)

Nachfolgende Kapitel erläutern die verschiedenen Ebenen des dargestellten Rahmenmodells.

Öffentlichkeit/Fachöffentlichkeit

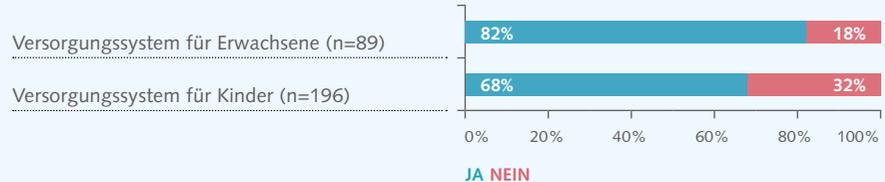
Kinder psychisch kranker Eltern galten lange Zeit als «vergessene Kinder». Wikip ist es wichtig, diese Kinder sichtbar zu machen, deshalb wurde von Anfang an eine Strategie der aktiven Öffentlichkeitsarbeit verfolgt. Das Thema wurde in wichtigen Medienformaten wie der Zeitschrift «Beobachter», den SRF-Sendungen «Club» und «Kontext», der Elternzeitschrift «Fritz und Fränzi» und der Tagespresse («NZZ» und «Landbote») sowie in Fachzeitschriften wie der «Schweizerischen Ärztezeitung» publiziert.

Auf einer neuen Website (www.wikip.ch) werden die Themen ebenfalls sichtbar gemacht. Betroffene, Angehörige und Fachpersonen können sich hier über Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten informieren. Sie finden wichtige Weblinks und Literaturhinweise und können sich über eine Kontaktadresse (info@wikip.ch) für weitere Informationen oder Kurzberatungen beim wikip-Team melden. 80% der Personen, die an einer im Rahmen der Evaluation durchgeführten Onlinebefragung teilnahmen, beurteilen die Website als wichtige Informationsplattform. Durchschnittlich 300 Personen pro Monat besuchten diese. Dass sich die Anzahl der Websitebesuche nach den erwähnten Medienauftritten jeweils erhöhte, ist ausserdem ein Hinweis darauf, dass eine relativ breite Öffentlichkeit erreicht werden konnte.

Auch die Beiträge der Projektleitungsmitglieder an Symposien, Tagungen und Kongressen im In- und Ausland hat zum hohen Bekanntheitsgrad von wikip beigetragen. Die beträchtliche Nachfrage nach Wissens- und Informationsvermittlung im Rahmen von Weiterbildungen verdeutlicht zudem, dass wikip über Winterthur hinaus eine gewisse Signalwirkung erreicht hat. Als Erfolg kann insbesondere die Tagung vom November 2013, die von Pro Mente Sana in Kooperation mit wikip durchgeführt wurde, gewertet werden. Statt der erwarteten 150 Personen meldeten sich rund 450 Personen zur Tagung an. Wikip ist im Verlauf der drei Projektjahre in der ganzen Deutschschweiz ein Referenzprojekt für die Initiierung von Massnahmen für Kinder psychisch erkrankter Eltern geworden.

Bekanntheit von wikip bei Fachpersonen:

Die Onlinebefragung (n=285) im Rahmen der Evaluation von wikip hat ergeben, dass drei Jahre nach dem Start von wikip 82% der befragten Fachpersonen aus dem Versorgungssystem für Erwachsene sowie 68% aus dem Versorgungssystem für Kinder das Projekt wikip kennen.



Netzwerk

Angesichts einer Vielzahl von Beobachtungen, Erfahrungsberichten, Fallbeispielen und Literaturhinweisen geht die wikip-Projektleitung davon aus, dass die Probleme von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil häufig nur mit einem Bündel an Massnahmen und mit der gleichgesinnten Unterstützung aller relevanten Versorgungssysteme und ihrem breiten Spektrum an institutionellen und privaten Unterstützungsangeboten angegangen werden können. Daher wurde die Netzwerkorientierung von Anfang an ins Zentrum gerückt.

Zur Orientierung über den Stand des Netzwerkes wurde von der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW zu Beginn der Projektphase eine Netzwerkerhebung durchgeführt. Diese diente als Standortbestimmung und als Ausgangspunkt für die weiteren Entwicklungen im Projekt. Es zeigte sich bereits ein hoher Grad an Vernetzung zwischen den Diensten und Angeboten für Kinder (Kinder- und Jugendhilfe, KJPD, SPD, Mütter-/Väterberatung, SPZ etc.). Institutionen, deren Versorgungsauftrag sich auf die ganze Familie bezieht (Sozialhilfe, KESB [ehemals Vormundschaftsbehörde]), liegen relativ zentral im Netzwerk, während die verschiedenen psychiatrischen Dienste bis anhin nur wenig mit dem Unterstützungssystem für Kinder interagieren.

Die Evaluation zeigte, dass eine Verbesserung der Zusammenarbeit im Netzwerk insbesondere durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Projektgremien und den Einbezug aller wichtigen regionalen Partner erreicht werden konnte. In den Experteninterviews äusserten sich die Beteiligten dahingehend, dass durch die interinstitutionelle und interdisziplinäre Besetzung der Projektgremien das Verständnis über Problemzugänge, Perspektiven, Aufträge und Handlungsmöglichkeiten anderer Fachbereiche verbessert werden konnte.

Netzwerk: Definition und Merkmale

Unter einem Netzwerk versteht wikip das Zusammenwirken unterschiedlicher exekutiver, legislativer und gesellschaftlicher Organisationen, die auf nicht hierarchischer Ebene um

gemeinsame Themen oder Angelegenheiten besorgt sind. Ein Netzwerk ist ein Geflecht von sozialen, ökonomischen, politischen und fachlichen Beziehungen, das auf Dauerhaftigkeit, Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit beruht. Netzwerke

ermöglichen den Erfahrungs- und Fachaustausch unter Akteuren, die in einer ähnlichen oder der gleichen Situation stehen und ein gemeinsames Problemverständnis entwickelt haben. (Albermann et al. In: Kupferschmid et al., 2014)

Im Rahmen der Onlinebefragung berichteten die befragten Fachpersonen aus dem Netzwerk zudem von einem veränderten Arbeitsverhalten in Bezug auf die Zusammenarbeit mit anderen Netzwerkpartnern. Diese Prozesse entsprechen einer Entwicklung in Richtung eines «no wrong door»-Ansatzes (Diggins, 2011), wie er von der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Rahmen der Situations- und Bedarfsanalyse als mögliche konzeptuelle Orientierung in der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit vorgeschlagen wurde. Der Ansatz sieht die Zielsetzung einer bedarfsgerechten vernetzten Versorgung primär darin, dass unabhängig von Art und Stelle des Erstkontakts mit dem Hilfesystem die Unterstützungsbedürfnisse des gesamten Familiensystems erfasst werden. Dort soll nach Möglichkeit auch eine gewisse Triage vorgenommen und sollen bei Bedarf Kontakte zu anderen Fachpersonen geknüpft und somit frühzeitig erste Massnahmen eingeleitet werden.

Insgesamt wurde aus der Evaluation deutlich, dass die Projektanlage von wikip dazu führte, dass sich die Versorgungssysteme für Kinder und jene für Erwachsene angenähert haben. Explizit berichten Vertreterinnen und Vertreter der Psychiatrie und der Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe von einem verstärkten «Wir-Gefühl» und einer Haltung der gemeinsamen Verantwortung.

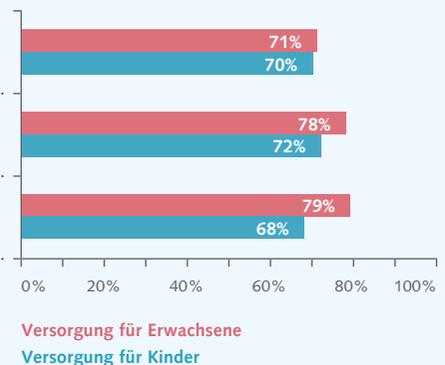
Aus der zweiten Onlinebefragung (2013) wurde ersichtlich, dass etwa 70% der Fachpersonen ihre Entscheidungen und Interventionen dank wikip besser aufeinander abstimmen. Ebenso sind rund 75% der Fachpersonen der Meinung, dass wikip dazu beiträgt, dass sie Aufträge und Arbeitsweisen anderer Organisationen besser kennen. Durchschnittlich 73% der Fachpersonen kontaktieren schneller andere Fachstellen, wenn sich in einer Familie mit einem psychisch kranken Elternteil eine Problemstellung ergibt, welche eine spezifischere Fachauskunft erfordert.

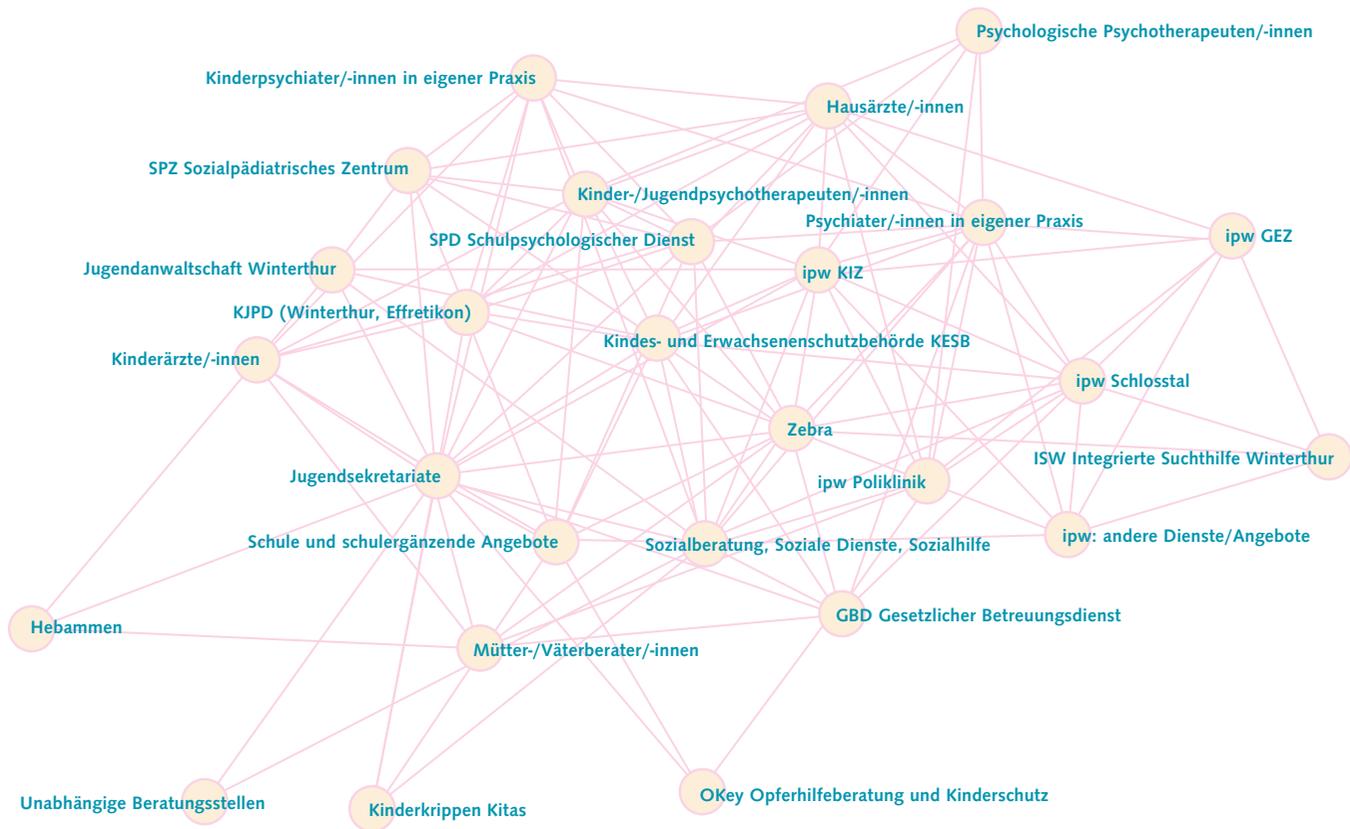
Wikip kann meiner Meinung nach dazu beitragen, dass Fachpersonen in Organisationen ...

... Entscheidungen und Interventionen besser aufeinander abstimmen.

... Aufträge und Arbeitsweisen anderer Organisationen kennen.

... schneller andere Fachstellen kontaktieren.





Die grafische Darstellung des Winterthurer Netzwerks basiert auf Daten der Onlinebefragung (n = 321), die im Rahmen der Bedarfserhebung 2010/2011 von der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW durchgeführt wurde. Eine Verbindung zwischen zwei Organisationen wird dargestellt, wenn die Kooperationsbeziehungen zwischen Organisationen eine Basis von etwa

zweiwöchentlichen Kontakten repräsentieren. Die Position der Organisationen im Netzwerk widerspiegelt die Häufigkeit ihrer Kontakte in Relation zu allen anderen Organisationen. Betriebe, die sich nahe beieinander befinden, interagieren häufiger miteinander als Organisationen, deren Positionen weiter voneinander entfernt sind. Organisationen, die zentral ins

Netzwerk eingebettet sind, interagieren zudem mit einer grösseren Anzahl anderer Stellen als solche, die an der Peripherie liegen. Es gilt zu beachten, dass es sich bei der hier angewandten Datenanalyse um eine Methode der grafischen Darstellung von quantitativ erhobenen Netzwerkkontakten, nicht aber um ein statistisches Verfahren handelt.

Organisation

Durch die Beschäftigung mit der Thematik «Kinder psychisch kranker Eltern» konnten in den meisten an wikip beteiligten Organisationen Veränderungs- und Sensibilisierungsprozesse angeregt werden. Insbesondere die vielfältigen Weiterbildungen mit verschiedenen Berufsgruppen haben dazu einen wichtigen Beitrag geleistet. Einerseits wurde beispielsweise in den Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe mit den Mütter- und Väterberaterinnen eine Weiterbildung durchgeführt. Andererseits ergaben sich im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Thema Synergieeffekte im Sinne eines Wissens- und Informationstransfers. Im KJZ Winterthur (ehemals Jugendsekretariat) wurde gleichzeitig ein internes Projekt zu «Eltern mit besonderen Bedürfnissen» initiiert und im KJZ Andelfingen (Zentrum Breitenstein) das Thema als Jahresthema gewählt.

Konkrete Veränderungen auf Organisationsebene ergaben sich bei der ipw durch die Implementierung eines Prozessablaufs zur Erfassung der Situation von Kindern und anderen abhängigen Personen im Rahmen der Patientenaufnahme und der Anamnese. Diese Wegleitungsstandards wurden im Jahr 2013 mit der Einführung eines neuen Klinikinformationssystems einem grossen Teil der Mitarbeitenden der früheren Kliniken Hard und Schosstal bekannt und in elektronischer Form zugänglich gemacht. Ausserdem hat die ipw Aspekte rund um das Thema Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil ins reguläre Weiterbildungscurriculum aufgenommen sowie weitere Veranstaltungen dazu durchgeführt. Die Einführung dieser Instrumente garantiert, dass auch bei einer hohen Personalfuktuation, bedingt durch den Status der Klinik als Ausbildungsstätte, die Thematik der Kinder beim Personal nicht aus dem Blickfeld gerät.

Bei den Gerichten und Behörden erwies sich das von wikip unterstützte Vorgehen der prozess- bzw. lösungsorientierten Begutachtung und der angeordneten Beratung bei der Abklärung der Erziehungsfähigkeit von psychisch belasteten Eltern als nützlich. Es umfasst Elemente von Diagnostik, Beratung und Intervention, zu denen auch Erprobungsphasen, Versuche zur Umsetzung von Vereinbarungen oder Testphasen für die Ermittlung der Kooperationsbereitschaft von Eltern zählen. 2013 wurde die prozessorientierte Begutachtung seitens des Gerichts und der Behörden bei psychisch erkrankten Eltern vermehrt eingesetzt. Das lösungsorientierte Vorgehen zeigt sich bei diesen komplexen und schwierigen Fällen als ein nützlich und sinnvolles Instrument für die Sicherung und Optimierung des Kindeswohls und die Wahrung der elterlichen Interessen.

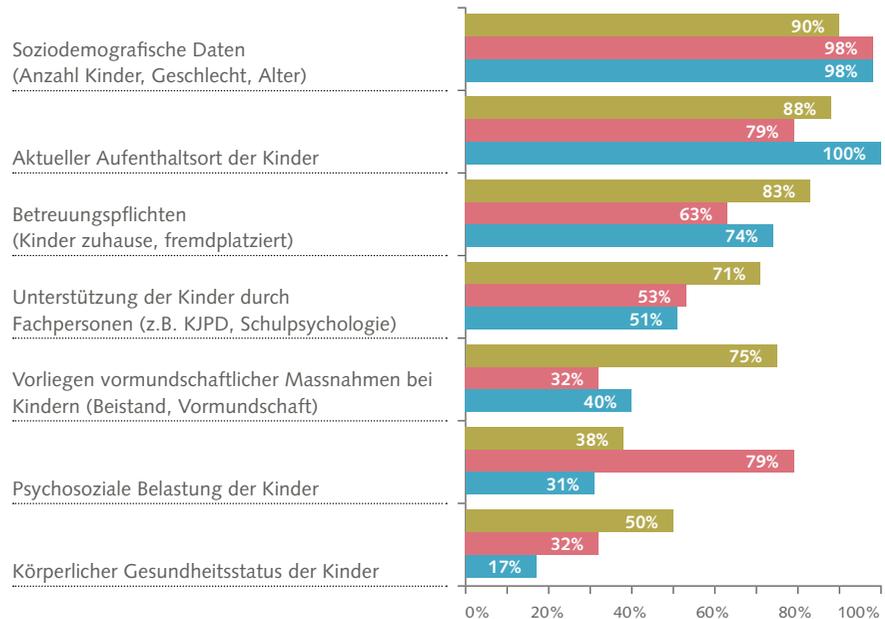
Der Verein für Familien- und Jugendhilfe wird seine Angebotspalette erweitern. Da die bisherigen Unterstützungsleistungen nicht mehr den aktuellen Anforderungen entsprechen, wird der Verein neue Angebote lancieren, die flexibler auf die bereits begleiteten Klientinnen und Klienten eingehen. Auf Initiative von wikip übernimmt der Verein das Pilotprojekt Patenschaften, das eine Lücke in der Unterstützungslandschaft schliesst.

Fachpersonen

Ausgehend von den Erhebungen der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW in der Startphase von wikip, die einerseits im Versorgungssystem für Erwachsene den Wissens- und Informationsstand in Bezug auf die Kinder von Klientinnen und Klienten, andererseits im Versorgungssystem für Kinder die Handlungsmöglichkeiten erfassten, setzte wikip sich zum Ziel, verschiedene Berufsgruppen in diesen Versorgungssystemen für die Anliegen der Kinder psychisch erkrankter Eltern zu sensibilisieren und im Rahmen von Weiterbildungen relevantes Wissen und wichtige Informationen zu vermitteln. Bereits 2011 wurden alle Kindergartenlehrpersonen aus Winterthur in einem eintägigen Workshop weitergebildet. Es folgten Weiterbildungen für Mütter- und Väterberater/-innen, Mitarbeitende von Kleinkindberatungen, Pflegeverantwortliche aus Kliniken, Psychiater/-innen, Psychologen/-innen und Hausärzte/-innen, Schulsozialarbeitende sowie für verschiedene interdisziplinäre Fachgruppen. Die Evaluation ausgewählter Weiterbildungen sowie die Resultate aus der Onlinebefragung und den Experteninterviews verdeutlichen, dass die Weiterbildungen bei den Fachpersonen zu einer Sensibilisierung und einem besseren Verständnis für die Problematik betroffener Familien geführt haben. Es ist gelungen, im Versorgungssystem das Thema zum Thema zu machen.

Wissen im Versorgungssystem für Erwachsene über die Lebensumstände der Kinder:

Im Rahmen von Bedarfserhebung und Situationsanalyse konnte aufgezeigt werden, dass im Versorgungssystem für Erwachsene nur von einem geringen Teil der niedergelassenen Psychiater/-innen und Psychotherapeuten/-innen sowie bei wenigen Fachpersonen der stationären und teilstationären psychiatrischen Dienste Informationen zum körperlichen Gesundheitszustand der Kinder ihrer Klienten erfasst wurden (32% bzw. 17%). Zudem wurden bei den Sozialen Diensten und in der Beratung sowie bei stationären und teilstationären psychiatrischen Diensten nur von ungefähr einem Drittel der Fachpersonen Informationen über psychosoziale Belastungen bei Kindern erfasst (38% bzw. 31%). Aus diesem Ergebnis wurde ein Bedarf an geeigneten Instrumenten zur standardisierten Erfassung von relevanten Informationen betreffend minderjährige Kinder deutlich.



Soziale Dienste und Beratungen (n=34)
 Niedergelassene Psychiater/-innen,
 Psychotherapeut/-innen (n=20)
 Stationäre/teilstationäre
 psychiatrische Dienste (n=38)

Wissen/Handlungsmöglichkeiten von Fachpersonen im Versorgungssystem für Kinder

Im Rahmen von Bedarfserhebung und Situationsanalyse konnte gezeigt werden, dass Fachpersonen im Versorgungssystem für Kinder über zu wenig Informationen über die Erkrankung der Eltern verfügten, dass bei ungefähr der Hälfte der Fachpersonen ein Gefühl der Überforderung in der Arbeit mit dieser Zielgruppe vorlag und dass zu wenig Ressourcen für Elternarbeit vorhanden waren. In der Untersuchung wurde zwischen den unspezifischen Leistungserbringern wie Krippen, Horten, Kinderärzten/-innen, Mütter-/Väterberatung (ohne psychosozialen Auftrag) und Angeboten, die sich speziell mit psychosozialen Auffälligkeiten von Kindern befassen (Kinderpsychiater/-innen und -psychotherapeuten/-innen, Beratungsstellen, Heime, Schulpsychologische Dienste etc.), unterschieden. Aus diesem Ergebnis wurde ein Bedarf an Wissens- und Kompetenzzuwachs sowie an zusätzlichen Ressourcen deutlich.

zu wenig Informationen über Erkrankung der Eltern

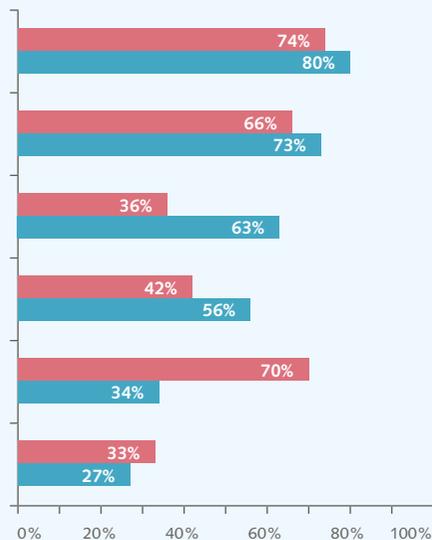
zu wenig Informationen über Erkrankung durch andere Fachpersonen

Unsicherheit, wie ansprechen

Gefühl der Überforderung

genügend Fachwissen über psychische Erkrankungen

genügend Ressourcen für Elternarbeit



mit psychosozialen Auftrag (n = 86)
ohne psychosozialen Auftrag (n = 107)

Nutzen aus der themenspezifischen Weiterbildung der Fachpersonen

Die Evaluation der Weiterbildungen für Fachpersonen hat gezeigt, dass diese dadurch für die Problematik der betroffenen Kinder sensibilisiert wurden (92%) und ihr Fachwissen auffrischen konnten (79%). Die meisten Fachpersonen (81%) kennen sich besser in der Angebotslandschaft in Winterthur aus und fühlen sich sicherer im Umgang mit betroffenen Eltern und Kindern (69%). Hinsichtlich der Integration der spezifischen Aspekte in die tägliche Arbeit besteht noch ein gewisser Informations- und Schulungsbedarf. Dies wird Inhalt der von wikip projektierten Umsetzungsmassnahmen sein.

Besseres Verständnis der Problematik

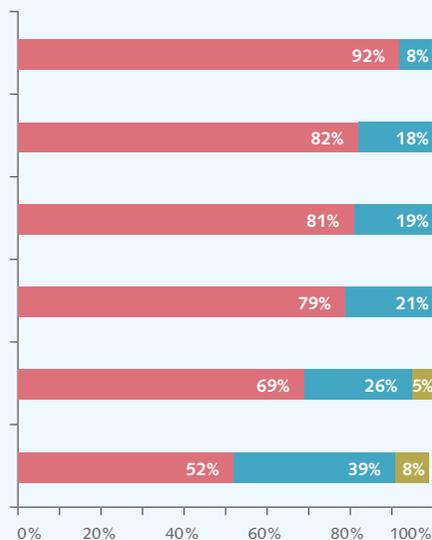
Wissen über andere Fachstellen

Kenntnis über Angebote für Eltern und Kinder

Wissen über psychische Erkrankungen und deren Auswirkungen

Sicherheit im Umgang mit betroffenen Eltern und Kindern

Umsetzung des Wissens in alltäglicher Arbeit



trifft zu/eher zu
trifft nicht/eher nicht zu
weiss nicht/keine Antwort

Eltern und Kinder

Die Kinder von Eltern mit einer psychischen Erkrankung stehen im Zentrum von wikips Bemühungen. Mit den vielfältigen Sensibilisierungsmassnahmen (Weiterbildungen, Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, Website, Fachtagungen) konnten neben Fachpersonen viele Eltern und damit auch Kinder und Jugendliche erreicht werden. Dies zeigt die zunehmende Nachfrage für Einzelberatungen von Fachpersonen und Betroffenen, die über die Website an wikip gelangten. Vielen Eltern und Kindern konnte dadurch weitergeholfen werden. Die Triagierung an geeignete beratende Institutionen wurde verbessert oder überhaupt erst ermöglicht. Auch das Therapieangebot für Kinder von suchtkranken Eltern (ZEBRA) erhielt durch die Schulungs- sowie die Sensibilisierungsmassnahmen und Öffentlichkeitsarbeit breitere Aufmerksamkeit. Dazu trug auch deren aktive Teilnahme in den wikip-Projektgruppen bei. Das spezifische Therapieangebot für Kinder wurde als Wegbereiter für eine Philosophie und ein Hilfsangebot wahrgenommen, die es zu übernehmen und zu erweitern gilt.

Was ist «gute» Unterstützung aus Sicht betroffener Eltern?

In Interviews mit betroffenen Eltern wurde der Frage nachgegangen, was aus Sicht der Familien eine gute oder gelingende Unterstützung durch Fachleute ausmacht.

Dabei zeigte sich eine beträchtliche Heterogenität der Lebenssituationen, des Unterstützungsbedarfs und der Erfahrungen mit professioneller Hilfe.

Zitate betroffener Eltern:

Vater A.: «Es war sehr schwer für uns ... weil wir nicht wussten, wohin – wo wir Hilfe holen können ...»

Mutter B.: «Meine Kinder haben auch gelitten, als ich noch keine Behandlung hatte ... Zum Glück haben meine Kinder erfahren, was das [psychische Erkrankung] ist und ich erkläre es meinen Kindern, so gut wie möglich.»

Mutter R.: «Die Beiständin [des Kindes] ist auch einige Male zu uns nach Hause zu Besuch gekommen. Und ich habe mich an sie gewandt, wenn ich erzieherische Fragen hatte ... Wir hatten auch das Glück, dass wir sie von Anfang an hatten.»

Mutter K.: «Sie [die Mütterberaterin] ist wirklich eine Gute. Sie hat immer das Positive gesehen, von Anfang an. Sie ist nicht gekommen und hat kontrolliert.»

Die bereits umgesetzten Massnahmen werden künftig durch weitere spezifische Angebote für Kinder und Eltern ergänzt. So wird das Therapieangebot für Kinder erweitert, um der grossen Nachfrage gerecht zu werden. Es werden Patenschaften ins Leben gerufen, die den betroffenen Kindern in nicht stigmatisierender Weise den Zugang zu einer stabilen Bezugsperson eröffnen, die sie im Alltag begleitet. Ferner sollen Eltern in Elterngesprächsgruppen Unterstützung oder durch eine SOS-Kinderbetreuung Entlastung erfahren.

Bei der Realisierung der priorisierten Versorgungsmassnahmen hat die Projektleitung von wikip gelernt, dass die Umsetzungsprozesse mehr Zeit in Anspruch nehmen als ursprünglich kalkuliert. Das hängt einerseits mit der anspruchsvoll gewordenen Beschaffung finanzieller Mittel zusammen, andererseits mit der Grösse des Netzwerks.

Ausblick

Durch die Arbeit der AG Familienpsychiatrie, die 2006 in Winterthur realisierte Prävalenzstudie sowie die in der Startphase von wikip durchgeführte Situationsanalyse und Bedarfserhebung wurden im Vorfeld des Projekts ein Versorgungsbedarf von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil, Angebotslücken in Bezug auf deren Unterstützung sowie die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit verschiedener Akteure aus Medizin, Beratung, Sozialhilfe, Bildung und Betreuung festgestellt. Deutlich wurde zudem, dass eine Verbesserung der Situation betroffener Familien nur durch das gemeinsame Engagement der involvierten Fachpersonen und Organisationen erreicht werden kann.

Durch die Sensibilisierungsarbeit und die Umsetzung erster Massnahmen (vgl. die Kapitel Netzwerk, Organisation, Eltern und Kinder), konnte bereits Wesentliches zu einer besseren Versorgung dieser Familien erreicht werden.

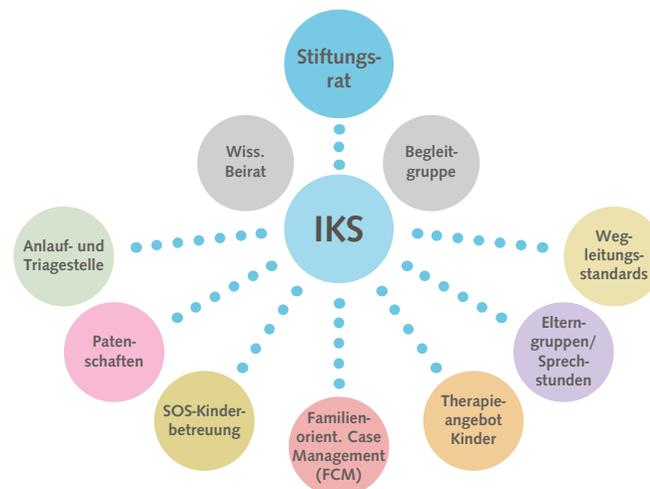
In den nächsten Jahren wird es darum gehen, das Netzwerk und die Zusammenarbeit zu festigen und zu vertiefen sowie die in der Angebotslandschaft ausgemachten Lücken zu füllen. Hierfür steht die Umsetzung folgender Massnahmen im Zentrum der Bemühungen:

- **Informations-, Anlauf- und Triagestelle:** Betroffene und Fachpersonen können Informationen zum Thema einholen oder eine Kurzberatung resp. ein Fachcoaching in Anspruch nehmen. Bei Bedarf werden die Anfragenden an geeignete Beratungs- oder Therapiestellen weitervermittelt.
- **Patenschaften:** Kinder sollen bei Bedarf ausserhalb ihrer Kernfamilie Anschluss an eine Familie in der Nachbarschaft erhalten und dadurch verlässliche Personen und Orte kennenlernen, an die sie sich im Notfall zurückziehen oder sich regelmässig hinbegeben können. Die Patenfamilie soll ihnen auch Einblick in ein anderes Familienleben geben und dieses für sie erfahrbar machen.
- **SOS-Kinderbetreuung:** Zur Entlastung von Eltern wie etwa bei einem Klinikaufenthalt wird für begrenzte Zeit eine Kinderbetreuung zu Hause angeboten.
- **Familienorientiertes Case Management (FCM):** Bei der Begleitung von Familien mit unterschiedlichsten professionellen Helfern und Laienhelfern wird ein Case-Manager zur Koordination und Priorisierung der Unterstützungsmassnahmen eingesetzt. Dieser begleitet die Familien je nach Krankheitsstadium sehr eng in wiederkehrenden komplexen und schwierigen Situationen unter Beizug des vielfältigen Helfernetzwerks. Er geniesst das Vertrauen sowohl der Fachpersonen, der unterstützenden Institutionen als auch der Familie und nimmt eine überparteiliche Haltung ein.

- **Spezifisches Therapieangebot für Kinder:** Nicht nur Kinder aus suchtblasteten Familien, sondern auch Kindern mit einem Elternteil mit einer anderen psychischen Erkrankung sollen therapeutische Unterstützung resp. spezifische Beratung zur Verarbeitung ihrer meist sehr schwierigen Alltagssituationen und zum Aufbau schützender Bewältigungsstrategien erhalten.
- **Elterngruppen/Sprechstunden:** Der KJPD wird bspw. in der Erwachsenenpsychiatrie der ipw Sprechstunden und modular aufgebaute Elterngruppen anbieten, damit sich die Eltern vermehrt mit ihrer Elternrolle und den krankheitsbedingten Herausforderungen bei der Erziehung ihrer Kinder auseinandersetzen können.
- **Wegleitungsstandards in der Erwachsenenpsychiatrie:** Nach der Einführung von Wegleitungsstandards in verschiedenen Einrichtungen der Erwachsenenpsychiatrie werden regelmässig spezifische Weiterbildungen zur Sensibilisierung des Personals angeboten.

Um die in den letzten drei Jahren erfolgte Aufbauarbeit für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil weiterzuführen, wurde von den Hauptsponsoren und der Steuerungsgruppe die Gründung einer unabhängigen Trägerschaft empfohlen. Daher beschloss die Projektleitung von wikip, eine Stiftung zu gründen, welche die Kontinuität dieser Aktivitäten gewährleistet. Die «Schweizerische Stiftung und Institut zur Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen» (IKS) wird die Netzwerkarbeit fortführen und die neuen Angebote aufbauen. Sie wird diese Angebote zunächst im ganzen Kanton Zürich zur Verfügung stellen. Eine Ausweitung, der Austausch und der Transfer in andere Kantone sind ebenfalls vorgesehen und sind ressourcenbedingt in beschränktem Masse bereits erfolgt.

Die **Organisation** der «Stiftung und des Instituts zur Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen» (IKS) sieht einen Stiftungsrat, eine Begleitgruppe, einen wissenschaftlichen Beirat und eine Institutsleitung vor, welche die Pilotmassnahmen umsetzen wird.



Dank

Unser Dank geht an

- Lotteriefonds des Kantons Zürich
- Infodrog
- reformierte und katholische Kirchen Winterthur
- Hilfsgesellschaft Winterthur
- Jugendkommission des Bezirkes Winterthur Land
- Fonds der Stadt Winterthur, Departement Schule und Sport
- Ärztesgesellschaft der Region Winterthur–Andelfingen
- Gegen 100 Fachpersonen aus den Institutionen und Fachschaften aller relevanten Versorgungssysteme für die unentgeltliche Mitarbeit

Den Trägerorganisationen IPW, KSW und KJPD gebührt Dank für ihre Zusage zu einem klinikübergreifenden Projekt, wodurch das Projektleitungsteam gegründet und wikip realisiert werden konnte.

Die Projektleitung von wikip dankt dem Forschungsteam, Dr. Brigitte Müller, Renate Gutmann und Lukas Fellmann (Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Institut Kinder- und Jugendhilfe), für die professionelle und engagierte Projektbegleitung und Evaluation.

Projektleitung wikip

Christine Gäumann

Dr. med. Kurt Albermann

Monika Alessi-Näf

Dr. med. Ronnie Gundelfinger

 **ipw** Integrierte Psychiatrie
Winterthur – Zürcher Unterland


KANTONSPITAL WINTERTHUR

 **KJPD**

 **n|w** Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

Fachliteratur – Auswahl

Albermann, K., Gäumann, C., Alessi, M., Müller, B., Gutmann, R. & Gundelfinger, R. (2012). **Winterthurer Präventions- und Versorgungsprojekt für Kinder psychisch und suchtkranker Eltern (wiki) – Ein interdisziplinärer Approach der medizinischen und psychosozialen Versorgungssysteme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Teil I). Das Thema zum Thema machen.** Schweizerische Ärztezeitung, 93(42), 1521–5125.

Bauer, U., Reinisch, A. & Schmuhl, M. (Hrsg.) (2012). **Prävention für Familien mit psychisch erkrankten Eltern. Bedarf, Koordination, Praxiserfahrungen.** Wiesbaden: VS Verlag.

Cowling, V. & McGorry, P. (2012). **Parental mental illness is a family matter. A family-focused approach enables early identification and intervention to prevent mental illness in children an their families.** Editorial. MJA Open 1 Suppl 1, 5.

Diggins, M. (2011). **Think child, think parent, think family: a guide to parental mental health and child welfare.** London: SCIE, Social Care Institute for Excellence.

Gahleitner, S. B. & Homfeldt, H. G. (Hrsg.) (2012). **Kinder und Jugendliche mit speziellem Versorgungsbedarf. Beispiele und Lösungswege für Kooperation der sozialen Dienste.** Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Gurny, R., Cassée, K., Gavez, S., Los, B. & Albermann, K. (2007). **Vergessene Kinder? Kinder psychisch kranker Eltern: Winterthurer Studie.** www.wikip.ch

Jungbauer, J. (Hrsg.) (2010). **Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil. Forschungsbefunde und Perspektiven für die Soziale Arbeit.** Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Kupferschmid S., Sahli, K., Leu, E. & Koch, I. (2014). **Psychisch belastete Eltern und ihre Kinder stärken. Ein Therapiemanual.** Stuttgart: Kohlhammer.

Lenz, A. (2010). **Ressourcen fördern. Materialien für die Arbeit mit Kindern und ihren psychisch kranken Eltern.** Göttingen: Hogrefe Verlag.

Lenz, A. (2008). **Interventionen bei Kindern psychisch kranker Eltern. Grundlagen, Diagnostik und therapeutische Massnahmen.** Göttingen: Hogrefe Verlag.

Lenz, A. & Jungbauer, J. (Hrsg.) (2008). **Kinder und Partner psychisch kranker Menschen. Belastungen, Hilfebedarf, Interventionskonzepte.** Tübingen: dgvt Verlag.

Siegenthaler, E., Munder, T. & Egger, M. (2012). **Effect of preventive interventions in mentally ill parents on the mental health of the offspring: systematic review and meta-analysis.** J. Am. Acad. Child Adolesc. Psychiatry, 51(1), 8–17.

Wiegand-Grefe, S., Mattejat, F. & Lenz, A. (Hrsg.) (2011). **Kinder mit psychisch kranken Eltern. Klinik und Forschung.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Broschüre

Pro Juventute (Hrsg.) (2007). **Wenn ein Vater oder eine Mutter psychische Probleme hat...wie geht es dann den Kindern?** Zürich: Pro Juventute.

Kinderbücher

Eder, S., Rebhandl, P. & Gasser, E. (2011). **Annikas andere Welt.** Salzburg: Edition Riedenburger.

Eggermann, V. & Janggen, L. (2005). **Fufu und der grüne Mantel.** Zug: Inthera.

Homeier, S. (2006). **Sonnige Traurigtage.** Frankfurt/M: Mabuse-Verlag.

Tilly, C. & Offermann, A. (2012). **Mama, Mia und das Schleuderprogramm.** Bonn: Balance Buch und Medien Verlag.

Websites:

www.wikip.ch

www.tschau.ch

www.fruehehilfen.ch

www.netz-und-boden.de

www.copmi.net.au

www.promentesana.ch

www.projuventute.ch



winterthurer präventions-
und versorgungsprojekt
für kinder
psychisch kranker eltern

info@wikip.ch
www.wikip.ch